Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 17 (1967)

Heft: 4

Buchbesprechung: The Cambridge Medieval History. Vol. IV: The Byzantine Empire [....] Part 1: Byzantium and its neighbours

Autor: Gröbli-Schaub, Fredy

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie andere auswanderungspolitische Schriften mußte auch Natsch auf einzelne Koloniegründungen der Jahre 1803—1874 eingehen (wie Zürichtal auf der Krim, die Kolonie Hptm. Steigers am Ohio, Nova Friburgo in Brasilien, Highland, die Ungarn-Auswanderung von 1833, Kanada, Algerien, New Glaris, die zweite Brasilien-Auswanderung, usw.). Auch gescheiterte Versuche, wie jener Lt. Maeys, werden erwähnt.

Die schweizerische Auswanderung — das bestätigt die anregende Arbeit Natschs — birgt noch viele lockende Themen: Da ist zu erinnern an die Auswanderung nach der Markgrafschaft Baden, nach dem Bauernkrieg nach dem Elsaß, im 17. und 18. Jh. nach der Pfalz — die Heimatstelle Pfalz, das Studienzentrum für pfälzische Ein- und Auswanderung, verfügt über ein immenses *schweizerisches* auswanderungs- und sippengeschichtliches Material; die pfälzische wie auch hessische Heimatkunde haben zahlreiche Studien über die schweizerische Einwanderung veröffentlicht —, nach der Mark Brandenburg, West- und vor allem Ostpreußen, oder an die Schweizer, die sich als sog. Pioniers in den Kolonien Neu-Englands vom 17. bis ins 19. Jh. angesiedelt haben. Auch die Wanderungen aus religiösen Motiven — wie der schweizerischen Wiedertäufer[1] — bieten interessante Aufgaben: In fast allen Erdteilen, so in Europa (in der Pfalz, Holland, Dänemark, England, Westpreußen, in der Bukowina, an der Wolga und andern Teilen des europäischen Rußlands), dann in Sibirien, Südamerika, Nordamerika (USA und Kanada) begegnen wir Trägern alter währschafter Schweizernamen, wenn sie auch im Laufe der Jahrhunderte mehr oder weniger stark verändert oder verstümmelt wurden.

Luzern *Karl Zbinden*

ALLGEMEINE GESCHICHTE HISTOIRE GÉNÉRALE

The Cambridge Medieval History. Vol. IV: *The Byzantine Empire*. 2nd edition, edited by J. M. Hussey. Part 1: *Byzantium and its Neighbours*. Cambridge, University Press, 1966. XL + 1168 p. Part 2: *Government, Church, and Civilisation*. Cambridge, University Press, 1967. XLIII + 517 p.

In der *Cambridge Medieval History* brachte der 1923 veröffentlichte Band IV, eine Gemeinschaftsarbeit englischer und französischer Historiker, an ihrer Spitze J. B. Bury und Ch. Diehl, die bis zum Ersten Weltkrieg vorliegenden Kenntnisse über das Oströmische Reich ein. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren es sodann Schüler der beiden Altmeister, die den Ertrag aus den Forschungen der Zwischenkriegszeit zogen: N. H. Baynes und H. St.-L. B. Moß als Herausgeber eines neuen Sammelwerkes «Byzantium» (1948, deutsch 1964) und L. Bréhier in seiner Trilogie «Le Monde byzantin»

[1] Erinnert sei an die Arbeiten von Samuel Geiser, Ernst Müller, Blanke †, Hersberger, Peachey, Goertz, Grätz usw.

(1947—1950). Doch besaß das englische Unternehmen keinen wissenschaftlichen Apparat und jener des französischen war infolge seines umständlichen Abkürzungsverfahrens kaum benutzbar, so daß der Vorgänger erst jetzt, durch seine eigene, von 28 Gelehrten aus zehn Ländern geschaffene Neubearbeitung wirklich ersetzt worden ist. Man verdankt sie vorab J. M. Hussey, die ihrerseits eine Schülerin von Baynes ist; denn ihr gelang es, neben angloamerikanischen Kollegen sozusagen vollzählig die großen Namen der internationalen Byzantinistik — erwähnt seien wenigstens H. Grégoire, G. Ostrogorsky, G. Moravcsik, F. Dölger und A. Grabar — mit der einzigen wesentlichen Ausnahme der sowjetrussischen zu versammeln. Aber auch für die Randgebiete konnte sie den jeweils zuständigen Spezialisten gewinnen, so R. Cessi für Venedig und G. E. von Grunebaum für die Kultur des Islam.

Nachdem die Neufassung der seit 30 Jahren abgeschlossenen Reihe, in der schon der frühere Band dank seiner besonderen Thematik eine Stellung für sich einnahm, durch ihr nachträgliches Erscheinen und das starke Anschwellen ihres Umfangs vollends entwachsen ist, wäre sie aus dem bibliographischen Zusammenhang mit jener wohl besser gelöst worden. Dann hätten vielleicht die acht Kapitel in Band I und II der *Cambridge Medieval History* über die politische Geschichte von Byzanz seit Konstantin dem Großen ebenfalls umgeschrieben und mitaufgenommen werden können; statt dessen ist nun die so bedeutsame Formativperiode bloß in zwei Rekapitulationen über Staat und Kirche und weiterhin in einzelnen der systematischen Abschnitte berücksichtigt. Unter diesen wiederum fehlen nicht allein die ursprünglich geplanten über die geographischen Grundlagen des Reichs, dessen Heer und Flotte sowie die — teilweise in der *Cambridge Economic History* besprochenen — wirtschaftlichen Verhältnisse, sondern auch, im Unterschied zu «Byzantium», Beiträge über die Staatsfinanzen und die mittelgriechische Sprache. Hier springt umgekehrt die chronologische Darstellung ein, aus der freilich das einschlägige Material auf dem Umweg über die ausführlichen Register erst zusammengesucht werden muß. Überdies stellt gerade das Kapitel über Regierung und Verwaltung, das diese Lücke noch am ehesten füllt, nur einen zwar ziemlich erweiterten, aber nicht eigentlich erneuerten Abdruck des entsprechenden in «Byzantium» dar. Auch sonst macht sich im Text, seinem Handbuchcharakter gemäß, eine eher konservative Haltung geltend, wobei auf abweichende Ansichten in den reichlichen Anmerkungen meist hingewiesen ist, ohne daß sie jedoch, wie es in der eben darum so förderlichen Geschichte von Ostrogorsky geschieht, wirklich diskutiert würden.

Eine Anzeige dessen, was leider vermißt wird, war nötig, damit dem Vorhandenen um so uneingeschränkter das Lob gespendet werden kann, daß es nichts geringeres als die Summe der gegenwärtigen Byzantinistik vermittelt. Die insgesamt 30 Kapitel behandeln in drei Teilen von ungefähr gleichem Ausmaß zunächst die politischen Ereignisse nach der Folge der Dynastien, darauf die Umwelt Ostroms und dessen Beziehungen zu ihr und

endlich die byzantinische Kultur im weitesten Sinne. Unter den Abschnitten des ersten Teils sticht jener von Grégoire über die Kaiser aus phrygischem und makedonischem Hause heraus, der längste des ganzen Werkes und gleichsam das Vermächtnis des kürzlich verstorbenen belgischen Byzantinisten; er zeichnet sich ebensosehr durch originale Gelehrsamkeit aus wie durch kongeniales Verständnis für die unverwechselbare Individualität der Herrschergestalten während dieser Blütezeit des Staates. Hervorzuheben ist ferner der Beitrag von Ostrogorsky über die Palaiologen, zumal diese Epoche in der ersten Auflage bloß eine mittelbare Beleuchtung im Rahmen der balkanischen und türkischen Geschichte und der kirchlichen Unionsversuche gefunden hatte. Andererseits ist der zweite Teil, zu dem diese Kapitel gehörten, gesamthaft leicht gekürzt und zudem sein Schwergewicht vom europäischen auf den östlichen, die islamischen und kaukasischen Gebiete umspannenden Schauplatz verlagert worden. Der Hauptanteil an dem gegenüber der alten Fassung verdoppelten Umfang fiel jedoch dem dritten Teile zu, dessen Seitenzahl von 72 auf 375 gestiegen ist. Während der materiellen und geistigen Kultur, abgesehen vom Recht, seinerzeit nur ein zusammenfassendes Kapitel gewidmet war, erfahren nun ihre einzelnen Bereiche — Recht, Gesellschaft, Musik, Literatur, Wissenschaften und Kunst — und daneben Kirche, Mönchtum und Theologie gesonderte Behandlung. Auf das Dreifache angewachsen ist schließlich auch die bei der Vielsprachigkeit und Unübersichtlichkeit der byzantinistischen Literatur besonders willkommene Bibliographie, wenn sie auch, da ihre Redaktion auf den Herbst 1961 zurückgeht, bereits zu veralten droht. Indessen zeugt eben dieser Umstand für einen in allen Zweigen der Byzantinistik so lebhaft sich regenden Forscherfleiß, daß ohnehin nicht abermals mehr als eine Generation verstreichen dürfte, bis eine dritte, noch umfassendere Bearbeitung des vorläufig wieder seinen führenden Rang behauptenden Standardwerkes in Angriff genommen werden muß.

Basel *Fredy Gröbli-Schaub*

The New Cambridge Modern History. Vol. VIII: *The American and French Revolutions 1763—1793.* Edited by A. Goodwin. Cambridge, University Press, 1965. XXIII + 748 p. Vol. IX: *War and Peace in an Age of Upheaval 1793—1830.* Edited by C. W. Crawley. Cambridge, University Press, 1965. XIV + 748 p.

Die beiden jüngsten Teile des englischen Standardwerks zur Geschichte der Neuzeit dürfen miteinander besprochen werden, sind sie doch nicht nur gleichzeitig erschienen, sondern auch, worauf schon die Stichwörter «revolutions» und «upheaval» hindeuten, dem gemeinsamen Thema der säkularen Umwälzung gewidmet, die sich im letzten Drittel des XVIII. und im ersten des XIX. Jahrhunderts auf allen Lebensgebieten vollzogen hat. Daß hiebei die Zerlegung in zwei Bände, die nicht wohl zu umgehen war, eben beim Jahre 1793 erfolgt, scheint weniger wissenschaftlichen Überlegungen als dem